

Es war der Fuchs und nicht der Hase

Österliche Eiersuche in Marsberger Archiven – Eieressen artete zu „Fressorgien“ aus

■ Von Kristin Sens
marsberg@sauerlandkurier.de

Marsberg.
Der Osterhase bringt die Eier, das weiß jedes Kind. Zumindest in Marsberg war das nicht immer so, wenn man der Marsberger Illustrierten Woche Anno 1910 Glauben schenken will. Demnach war es im hiesigen Raum der Fuchs, der die Eier legte, wie Andreas Karl Böttcher beim Stöbern in alten Archiven herausgefunden hat.

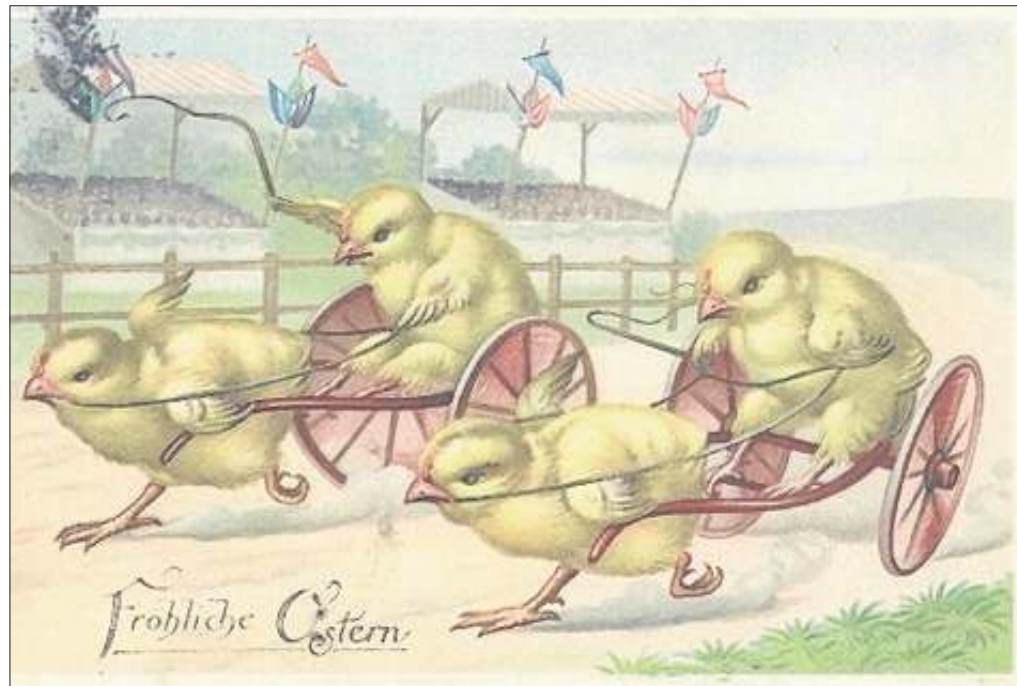


Da Füchse oft in Gärten zu sehen sind, könnte die Vorstellung entstanden sein, dass der Fuchs der Eierbringer ist.

In der Zeitung aus der Kaiserzeit beruft man sich auf eine Urkunde aus dem 17. Jahrhundert, in der berichtet wird, dass erst die evangelische Bevölkerung aus dem benachbarten Waldecker Raum heraus im Altkreis Brilon zur Verbreitung des Osterhasen als Eierbringer beitrug. Vorher war dies die Aufgabe des Osterfuchses. Bis Mitte des 20. Jahrhunderts wird in volkskundlichen Schriften auch in anderen Regionen Deutschlands der Osterfuchs erwähnt.

Farbe der Eier erinnert an Fell

Karl Heßler berichtet im Jahr 1904 aus dem Schaumburger Land, dort würden die Ostereier nicht vom Hasen, sondern vom Fuchs gelegt. Die Kinder bereiteten für den Fuchs am Tag vor Ostern ein Nest aus Moos und Heu vor und sorgten dafür, dass der Fuchs in der Nacht nicht gestört würde. Um 1910 weist Karl Wehrhan den Fuchs als alleinigen Eierbringer in zwei im Nordosten Nordrhein-Westfalens gelegenen Orten nach. Die Tradition des Fuchses als Eierboten ist zu dieser



Vor rund 100 Jahren wünschten sich die Marsberger mit solchen Postkarten schöne Osterfeiertage.

Zeit vermutlich schon auf dem Rückzug.

Über die Herkunft oder den Ursprung des Glaubens an den Fuchs als Eierbringer gibt es nur Vermutungen. Wehrhan nahm eine Übertragung des Fuchses aus dem Pfingstbrauch auf das Osterfest an. Friedrich Woeste beschrieb, dass es noch im 18. Jahrhundert Sitte war, einen gefangenen oder erlegten Fuchs, Marder, oder Iltis bei den Nachbarn umherzutragen und dafür Eier zu sammeln. Der Volkskundler Hugo Hepding vermutete, dass die Vorstellung vielleicht dadurch entstand, weil Fuchs und Hase die menschliche Nähe nicht scheuen und oft auch in den Gärten zu sehen sind. Theodor Schnitzler sah in der Farbe der Eier einen Zusammenhang: Die in Zwiebelschalen gekochten und dadurch braun-rot gefärbten Ostereier, die in Westfalen auch „Fuchseier“ genannt wurden, erinnerten an die Farbe des Hasenfells oder an das rote Fell des Fuchses.

„Zinseier“ für Kirche und Obrigkeit

Der Brauch, Eier zu verschenken, reicht noch weiter zurück. Vermutlich ist er eine Fortentwicklung der sogenannten Zinseier, die nachweislich in Marsberg schon im 9. Jahrhundert und in Padberg im 12. Jahrhundert als Naturalabgaben an Kirche und Obrigkeit zu leisten waren. Im Laufe der Zeit wurden aus den Zinseiern Geschenkeier.

Da in der Fastenzeit das Essen von Eiern verboten war, bekamen die Eier zu Ostern einen besonderen Stellen-

wert. Laut Berichten der Marsberger Illustrierten Woche artete das Eieressen bei Knechten und Bauernsöhnen zum Teil zu „Fressorgien“ aus.

Mehrheitlich waren die österlichen Rituale allerdings eng an den Glauben gebunden, erklärt der Obermarsberger Heimatkundler Hermann Runte.

Ortsheimatpfleger Norbert Becker erwähnt die Gipfelkreuzprozession an Karfreitag als Besonderheit für Padberg und das gemeinschaftliche Singen am zweiten Ostertag, um die Vereinskassen wieder aufzufüllen. Die bekannteste und beliebteste Tradition ist allerdings das Abbrennen des Osterfeuers.